

# EVANGELISCHES SCHULPROFIL. ÜBERLEGUNGEN AUS DER PERSPEKTIVE VON SCHULSEELSORGE/ SCHULPASTORAL

**Gottfried Adam**

Wenn man über ein protestantisches Profil nachdenkt, so kommen notwendigerweise auch die Fragen der Bildung in den Blick. Die Synode unserer Evangelischen Kirche in Österreich hat im Jahre 1996 auf ihrer Bildungssynode deutlich herausgestellt: „Christlicher Glaube braucht Bildung“<sup>1</sup>

## **1. Hinführung und Eingrenzung des Themas**

Damit hat die Synode festgehalten, dass Bildung eine Dimension protestantischer Identität darstellt.<sup>2</sup> Erfreulicherweise spielt das Thema der Bildung in den letzten Jahren in den evangelischen Kirchen auch wieder eine wichtige Rolle. Meiner persönlichen Einschätzung nach kommt der Bildungsfrage eine Schlüsselfunktion im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Kirchen zu.

Das vorliegende Thema hat verschiedene Facetten: Es gibt die Dimension des Wachstums im Verständnis des christlichen Glaubens der je einzelnen Person.<sup>3</sup> Ferner gibt es die Dimension eines Gesamtkonzeptes der gesamten Bildungsarbeit einer Kirche.<sup>4</sup> Es gibt auch die Dimension der Mitarbeit der Kirchen im öffentlichen Schulwesen. Und es gibt die Dimension des eigenen Schulehaltens. Um das evangelische Profil solcher Schulen in kirchlicher Trägerschaft soll es in diesem Beitrag gehen.

---

<sup>1</sup> In Bildungssynode 1996 der Evangelischen Kirche in Österreich SchR Sondernummer 1997, Wien 1997, S 9

<sup>2</sup> Siehe dazu Näheres bei Gottfried Adam, Bildung als Dimension protestantischer Identität, in Ev.-Theol. Fakultät Wien (Hrsg.), Wiener Jahrbuch für Theologie 7/2008, S 13-22

<sup>3</sup> Vgl. Gottfried Adam, Religiöse Bildung der Individuen im Spannungsfeld von Gesellschaft, Schule und Bildung, in Wiener Jahrbuch für Theologie 1/1996, S 207-229

<sup>4</sup> Siehe dazu als Beispiele Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Bildungskonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, München 2004, Kirchenamt der Föderation Ev. Kirchen in Mitteldeutschland, Kirche bildet – Bildungskonzeption der Föderation EKM, Eisenach und Magdeburg 2006, Bildungskammer der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck (Hrsg.), Bildung stärken – Strukturen klären, 2. Aufl., Kassel 2008

## 1.1 Evangelisches Schulprofil

Die genannte Bildungssynode hat im Übrigen eine eigene „Stellungnahme zur Situation und Aufgabe Evangelischer Schulen“ verabschiedet.<sup>5</sup> Dort heißt es, dass es nicht „die evangelische Schule“ gebe, sondern dass unterschiedliche Schulgestalten vom Evangelium als der geistigen Mitte des Schulwesens her entwickelt werden können (z.B. die diakonische Ausrichtung, die musisch-kreative Bildung, die interkulturelle und interreligiöse Zielsetzung, die handwerkliche Schwerpunktsetzung).<sup>6</sup> Es wird unterstrichen, dass nach evangelischem Verständnis Bildung und Erziehung um der Freiheit des Menschen willen geschehen. Hinsichtlich der künftigen Entwicklung des evangelischen Schulwesens und im Blick auf die Entwicklung des Schulprofils werden dabei u.a. Bemühungen

- um ein menschenfreundliches Schulklima,
- um inhaltliche Kooperation und Vernetzung der Unterrichtsfächer,
- um guten Kontakt zwischen Lehrenden und Schüler\*innen,
- um die Gestaltung der Schule als Lebensraum (unter Einschluss der Religiosität),
- um die Sinnorientierung schulischen Lernens und die Thematisierung der Sinnfrage in allen Fächern

als wichtig erachtet. Dabei soll eine evangelische Schule Ort der Gespräche, ein Ort des Lernens und Arbeitens, ein Ort des Feierns und in alledem eine „*officina hominis*“, eine Werkstätte der Menschlichkeit (J.A. Comenius), sein.<sup>7</sup>

Was bedeutet dies im Hinblick auf die evangelischen Schulen im Sekundarstufenbereich? Im Zusammenhang des Neubaus des Wiener Evangelischen Gymnasiums war seinerzeit neben dem Profil, das durch die begleitende berufliche Ausbildung (Werkschulheim) in den drei Fachrichtungen Goldschmied, Informatiker und Tischler gegeben ist, das diakonisch-soziale Lernen als wichtiges Element des evangelischen Profils eingeführt worden.

Der damalige Gymnasiums-ausschuss des Evangelischen Schulwerks AB Wien unterstrich, dass neben den großen Fortschritten in der Frage des Schulneubaus auch die innere Schulentwicklung wichtig bliebe.

---

<sup>5</sup> In: Bildungssynode 1996, aaO., S. 31-34.

<sup>6</sup> Vgl. dazu die Ausführungen von Susanne Kleeber, Wilhelm Hochreiter und Hanns Stekel unter II. Evangelisches Schulwesen in Österreich, in: Gottfried Adam (Hrsg.), Kirche – Bildung – Demokratie. Die Wiener Barbara-Schadeberg-Vorlesungen (Schule in evangelischer Trägerschaft 2), Münster u.a. 2004, S. 111-142.

<sup>7</sup> In: Bildungssynode 1996, aaO., S. 33f.

„Der Gymnasiums-ausschuss gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass über den Bemühungen für den Neubau diese Seite nicht vergessen wurde. So ist neben das Werkschulheim-Konzept das diakonisch-soziale Lernen als ‚zweite Säule‘ des Schulprofils getreten. Dies wurde allseits positiv aufgenommen, ja stieß auf breite Zustimmung.“<sup>8</sup>

In den Jahresberichten des Wiener Gymnasiums kann man nachlesen<sup>9</sup>, welche Schritte zur Umsetzung des Konzeptes inzwischen weiter unternommen wurden.<sup>10</sup>

### *1.2 Der Beitrag der Schulseelsorge/Schulpastoral zur Schule als Lebensraum*

In den oben referierten Entwicklungsperspektiven werden einerseits die Thematisierung der Frage nach dem Lebenssinn und andererseits die Gestaltung der Schule als Lebensraum unter Einschluss der Religiosität genannt. In den letzten Jahren hat es eine interessante Diskussion und eine entsprechende Entwicklung von Formen schulischen Lebens gegeben, die genau hier ansetzt. Diese Praxis und ihre Reflexion wird mit den Stichworten „Schulseelsorge“ bzw. „Schulpastoral“ bezeichnet. Der erste Begriff wird eher im protestantischen Bereich, der zweite Begriff eher im katholischen Raum verwendet. Gleichwohl gibt es bislang keine wirklich klare, allseits anerkannte Definition der beiden Begriffe, sie werden vielmehr häufig synonym verwendet. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, was von Schulseelsorge/Schulpastoral im Hinblick auf ein evangelisches Profil von Schulen zu lernen ist, bei denen die evangelische Kirche oder eine ihrer Einrichtungen als Schulerhalter fungieren.

Bei dieser neuen Frage nach Schulseelsorge geht es zunächst einmal um die Frage nach der Präsenz von Kirche in der Schule außerhalb des Religionsunterrichts. Der Titel des von Bernd Schröder herausgegebenen Buches „Religion im Schulleben. Christliche Präsenz nicht allein im Religionsunterricht“ macht dies deutlich.<sup>11</sup> In der letzten Nummer des Schulfachs Religion war „Seelsorge in der Schule“, genauer muss man sagen: in der öffentlichen Schule, das Hauptthema.

---

<sup>8</sup> Gottfried Adam/Raoul Kneucker/Annemarie Mladek, Geleitwort zum Jahresbericht 2004/2005 des Ev. Gymnasiums Wien 2005. – Zur Erläuterung des Konzeptes siehe auch Gottfried Adam, Diakonisch-soziales Lernen als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung. in SchR 24/2005, H 1-2, S 119-132. – Ferner: Uta Hallwirth (Hrsg.), Modelle diakonisch-sozialen Lernens an evangelischen Schulen. Ein Reader, Hannover 2006

<sup>9</sup> Siehe evangelisches gymnasium und werkschulheim, Jahresbericht 2003/2004, S 45f., dies., Jahresbericht 2004/2005, S 29-20, dies., Jahresbericht 2007/2008, S 10-15

<sup>10</sup> Siehe dazu auch Heike Wolf, Diakonisches Lernen am Evangelischen Gymnasium und Heike Wolf et al., Vorstellung einzelner Projekte des Diakonisch-sozialen Schwerpunkts im Evangelischen Gymnasium, in SchR 26/2007, H 1-2, S 9-34

<sup>11</sup> Neukirchen-Vluyn 2006

In seinem informativen Beitrag „Diskussionen und Entwicklungen in der Schulseelsorge“<sup>12</sup> hat Robert Schelander in die Diskussion um Schulseelsorge bzw. Schulpastoral in Deutschland und Österreich eingeführt. Er informiert darüber, wie sich eine vielfältige Praxis dieses relativ jungen kirchlichen Arbeitszweiges herausgebildet hat<sup>13</sup> und zeigt zugleich in aller Klarheit auf, wie in unserer österreichischen Diaspora-Situation das Anliegen der Schulseelsorge in der öffentlichen Schule wahrgenommen und konkret gestaltet werden kann.<sup>14</sup> Dem ist nichts hinzuzufügen.

Der vorliegende Beitrag schließt hier unmittelbar an. Er fragt, wie der Untertitel zum Ausdruck bringt, nach dem Beitrag der Schulseelsorge/Schulpastoral zum evangelischen Profil einer Schule in kirchlicher Trägerschaft. Damit wird zwar kein Gesamtprofil einer evangelischen Schule entworfen, aber es werden wichtige Aspekte eines evangelischen Schulprofils benannt.

In Kapitel 2 „Religion im Schulleben“ werden zunächst Grundfragen eines Konzeptes von Schulseelsorge/Schulpastoral erörtert. In Kapitel 3 „Bausteine für die praktische Gestaltung“ werden Ansatzpunkte für die praktische Verwirklichung gezeigt. Kapitel 4 „Perspektiven für die Weiterbildung“ geht kurz auf Fragen der Weiterqualifikation ein.

## **2. Religion im Schulleben: Dimensionen und Handlungsfelder**

Zunächst fragen wir in einer ersten Annäherung, was sich hinter den beiden Begriffen Schulseelsorge/Schulpastoral verbirgt

### *2.1 Schulseelsorge/Schulpastoral – „Was ist das?“*

Dabei handelt es sich um eine Form der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, nämlich um die Lebensbegleitung junger Menschen in der Schule. Zwar kommen auch die anderen Menschen im Lebensraum Schule in den Blick, aber im Zentrum stehen eindeutig die Schülerinnen und Schüler.

Diese Arbeit nimmt die Kinder und Jugendliche als Subjekte wahr und ernst im Lebensraum Schule. Aufgrund der verlängerten Schulzeit ist die Schule nicht mehr nur Lernort, vielmehr sie ist auch längst zum Lebensort geworden.

---

<sup>12</sup> In SchR 27/2008, Nr. 3-4, S. 23-51. Vgl. auch ders., *Iskolai lelkipedagógok és hitoktatók*, in *Lelkipedagógusok* 84/2009, Heft 5, S. 162-171.

<sup>13</sup> Siehe dazu Ralf Koerrenz/Michael Wermke (Hrsg.), *Schulseelsorge. Ein Handbuch*, Göttingen 2008 – Ferner: Hamjan Dam/Matthias Spenn (Hrsg.), *Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe, Erfahrungen, Konzeptionen*, Münster 2007 (Schnittstelle Schule 2). – Für den katholischen Bereich sind aufschlussreich: Referat Schulpastoral, Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), *Schule als Lebensraum mitgestalten. Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral*, Rottenburg 2007 sowie der Fernstudiengang „Fort- und Weiterbildung Schulpastoral“, der von der Katholischen Akademie Domschule in Würzburg angeboten wird (weiteres unter [www.schulpastoral.de](http://www.schulpastoral.de)).

<sup>14</sup> R. Schelander, *Diskussionen und Entwicklungen in der Schulseelsorge*, in: SchR 27/2008, Nr. 3-4, S. 39-41 (Schulseelsorge in der österreichischen Diaspora).

Ziele dieser kirchlichen Arbeit liegen darin,

- die Schüler/innen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu begleiten,
- in Krisen (z.B. Tod, Notfälle) Einzelne wie die Schulgemeinschaft als Ganze zu unterstützen und zu beraten,
- Räume für die religiös-spirituelle Dimension zu eröffnen und damit den christlichen Glauben als gelebte Religion erfahrbar zu machen,
- zum Klima der Schule, zu ihrer Atmosphäre, zum Schulleben und zur Schulkultur einen Beitrag zu leisten, der getragen und motiviert ist vom christlichen Menschenbild.

Eine solche evangelische Schulpastoral vollzieht sich auf vielfältige Weise und in vielen Formen:

- im Gespräch zwischen Tür und Angel,
- im Beratungsgespräch mit dem Einzelnen,
- in der Begleitung von Klassen oder der Schulgemeinschaft im Zusammenhang von Todesfällen oder Notfällen,
- im Angebot von Tagen der Orientierung,
- in der Durchführung von Schulwochen und von Freizeiten zu Fragen nach dem Sinn des Lebens,
- im Angebot von Andachten und Gottesdiensten
- usw.

Gerborg Drescher, die für die Schulseelsorge der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern verantwortlich ist, stellt heraus:

Die Schulseelsorge „fördert nicht nur religiöse Erfahrungen, sondern trägt auch zu einer menschenfreundlichen Schule bei. Lange blieb Seelsorge im protestantischen Raum der Schule fremd, weil mit Seelsorge die beratend heilende Zuwendung zum Einzelnen verstanden wurde, weniger eine institutionalisierbare und organisierbare Veranstaltung im Sinne eines pastoralen Angebotes.

Konsequent von der Schule her gedacht muss Schulseelsorge notwendig weit definiert und umfänglich konzipiert werden. Unterricht, Schulleben und Schulwesen sind zum Gegenstand ihres praktischen und theoretischen Interesses zu machen. Schulseelsorge kann so zu einem wichtigen Beitrag zum Schulleben und zur schulischen Gemeinschaftsbildung werden.“<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Gerborg Drescher, Schulseelsorge als Kirche vor Ort. [www.rpz-heils-bronn.de/download/angebot/schulseelsorge\\_als\\_kirche\\_vor\\_ort.pdf](http://www.rpz-heils-bronn.de/download/angebot/schulseelsorge_als_kirche_vor_ort.pdf) [Zugriff am 14.5.2009].

## 2.2 Beispiel eines Konzepts „Evangelische Schulseelsorge“

Die Evangelische Kirche in Württemberg hat im letzten Jahr ihr Konzept der „Evangelischen Schulseelsorge“ vorgelegt. Es sei als ein gutes Beispiel hier wiedergegeben:

- DEFINITION UND ABGRENZUNG

„Evangelische Schulseelsorge ist ein durch den christlichen Glauben motiviertes und von der Kirche getragenes offenes Angebot an alle Menschen im Lebensraum Schule (Schüler/innen, Lehrer/innen, Mitarbeitende an der Schule, Eltern). Sie bietet *ein offenes Ohr, qualifizierten Rat, Hilfe* und *religiös-ethische Begleitung* in den Herausforderungen des alltäglichen Lebens. Damit leistet sie einen unverwechselbaren Beitrag zu einer lebendigen und menschenfreundlichen Schulkultur.

*(1) Schulseelsorge bietet ein offenes Ohr*

Schulseelsorger/innen nehmen sich Zeit für die Anliegen der Menschen im Lebensraum Schule. Sie lassen sich ansprechen und hören zu. Gespräche führen sie in wertschätzender Haltung, interessiert an und offen für die Unterschiedlichkeit der Menschen und ihrer Anliegen. Sie nehmen wahr, ohne gleich zu bewerten. Für Schulseelsorger/innen gilt, dass sie der Schweigepflicht unterliegen.

*(2) Schulseelsorge bietet qualifizierten Rat*

Schulseelsorger/innen kommen in das Gespräch mit Menschen an der Schule, die in ihrer Situation ratlos sind. Sie haben keine fertigen Lösungen, sondern begeben sich mit den Ratlosen auf eine gemeinsame Suche und unterstützen sie bei der Umsetzung gemeinsam gefundener Lösungen.

*(3) Schulseelsorge bietet Hilfe*

Schulseelsorger/innen ermutigen zu Lebenshaltungen und Einstellungen, die in der Situation für die betroffene Person hilfreich sind. In Absprache mit den die Seelsorge in Anspruch Nehmenden arbeiten Schulseelsorger/innen vernetzt mit anderen an der Schule Tätigen (Schulleitung, Klassenlehrer/innen, Beratungs-/Verbindungslehrer/innen, Schulsozialarbeit, Schulpsychologen etc.) und vermitteln gegebenenfalls an kirchliche und außerkirchliche professionelle Einrichtungen bzw. machen auf Angebote im kirchlichen Rahmen aufmerksam und helfen Schwellenängste zu diesen Angeboten zu überwinden.

*(4) Schulseelsorge bietet Begleitung*

Schulseelsorger/innen vermitteln Orientierung, verhelfen zu Lebensmut und kommunizieren Hoffnung, die aus dem christlichen Glauben resultiert. Sie halten Brüche und Fragmente in einzelnen Lebensbiographien aus, können diese stehen lassen und sind auch in den Grenzsituationen des Lebens da. Sie achten jeden Menschen als ein von Gott bejahtes einmaliges Geschöpf. Sie kommuniziere

ren den Wert des Lebens und ein nicht leistungsbezogenes Menschenbild in den spezifischen Anforderungen des Systems Schule. Schulseelsorger/innen verhelfen zur religiösen Sprachfähigkeit und arbeiten darin mit dem Fachbereich Religion zusammen.

- GRUNDFORMEN DER SCHULSEESORGE

Schulseelsorge hat eine implizite und eine explizite Dimension: Seelsorge kann und soll sich implizit in allen Feldern kirchlichen Handelns an der Schule ereignen. Schulseelsorge intendiert ein explizit gewolltes und reflektiertes seelsorgerliches Handeln an Menschen im Lebensraum Schule. Sie ist als Seelsorge „*Hilfe zur Lebensgewissheit*“ und „*Zuwendung zum einzelnen Menschen im Namen des Christentums und im Auftrag der Kirche*“ (Dietrich Rössler).

Explizite Schulseelsorge kann sich in drei Grundformen zeigen:

#### *A. Einzelgespräche*

Schulseelsorge geschieht in Einzelgesprächen, bei denen die Anliegen der die Schulseelsorge Aufsuchenden zur Sprache kommen und vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens bedacht werden können. Diese Gespräche finden zum einen niederschwellig (z.B. an der Klassenzimmertür oder im Lehrerzimmer) im Sinne der Alltagsseelsorge und zum anderen institutionell verankert zu bestimmten Sprechzeiten im eigens dafür vorgesehenen Seelsorgeraum statt.

Themen der Gespräche sind z.B.

- Schulprobleme
- persönliche Lebenskrisen wie Scheidung der Eltern, Krankheit und Tod Angehöriger, Verlust des Freundes/der Freundin
- Selbstproblematik und Sinnfrage
- berufliche Ungewissheit oder Verlust der Lehrstelle etc.

#### *B. Begleitung von Gruppen liturgische und spirituelle Formen*

Schulseelsorge geschieht auch an Gruppen in besonders herausfordernden Situationen. Gruppengespräche können sich auf besonders Betroffene, auf eine Klasse, aber auch auf die gesamte Schule beziehen. Deshalb umfasst Evangelische Schulseelsorge auch die Beratung und Begleitung aufgrund systemischer Anlässe und aktueller Herausforderungen. Denn Mobbing oder schwere Krankheit oder ein tödlicher Unfall eines Mitschülers machen Lehrer wie Schüler betroffen, so dass die ganze Klasse hier auf Unterstützung bei der Verarbeitung angewiesen ist.

Schulseelsorge geschieht in Schulgottesdiensten bzw. Andachten. Dazu gehören auch persönlichkeitsstärkende Liturgien und liturgische Formen in Grenz- oder Prüfungssituationen.

In solchen spirituellen Formen erfahren Menschen Entlastung durch Klage oder Gebet sowie Trost und Orientierung, die sie sich so nicht selbst geben können. Der ins Leben sendende und dem Leben geltende Segen Gottes ermutigt dazu, das eigene Sein in seiner Spannung und Fülle anzunehmen.

### *C. Vermittlung und Vernetzung*

Schulseelsorge bildet ein wesentliches Scharnier zwischen Schule und Kirche. Damit verbindet sie die zum Lebensraum Schule Gehörenden mit Angeboten aus dem Raum der Kirche.

Dazu gehören z.B.

- Angebote der örtlichen Kirchengemeinde(n);
- die Jugendarbeit der Bezirksjugendwerke (Freizeiten, Wochenendangebote, Erlebnispädagogik etc.);
- diakonische/psychologische Beratungsstellen;
- Eltern-/Familienarbeit;
- Erwachsenenbildung, etc.<sup>16</sup>

Die Ausführungen lassen erkennen, dass bei diesem Konzept in starkem Maße die Orientierung an der Einzelseelsorge und die Perspektive auf den einzelnen Schüler und die Gruppe bzw. Klasse bestimmend sind. Der Blick auf die Schule als Ganze kann deutlicher herausgestellt werden, als dies hier geschehen ist. Im vorhergehenden Abschnitt 2.1 hatte Gerborg Drescher darauf verwiesen, dass – setzt man konsequent bei der Schule an – es sich nahe legt, die Schulseelsorge weit zu definieren und umfänglich zu konzipieren, wodurch Unterricht, Schulleben und Schulwesen zum Gegenstand ihres praktischen und theoretischen Interesses werden. Die folgende Ausarbeitung tut eben dies.

### *2.3 Der Beitrag zur Schulkultur*

Dabei handelt es sich um ein Positionspapier der Arbeitsgruppe Schulpastoral des Religionspädagogischen Institutes in Klagenfurt, das im Jahre 2005 erarbeitet wurde.

Als *Ziele der Schulpastoral* werden von der Expertengruppe herausgestellt:

- „Ernstnehmen von spirituellen (religiösen) Bereichen (wahrnehmen, ausdrücken, Antworten finden).
- Gemeinsame und gemeinschaftliche Gestaltung der Schule als Lebensraum.
- Förderung der Kommunikation und Kooperation aller im Handlungsfeld Schule tätigen Personen.
- Gestaltung des Schullebens in Orientierung am christlichen Menschenbild und der Frohen Botschaft des Evangeliums.
- Persönliches und gemeinsames Engagement für eine humane und lebensfreundliche Schule.

---

<sup>16</sup> Ev. Oberkirchenrat Stuttgart/PTZ Stuttgart (Hrsg.), *Evangelische Schulseelsorge*, Stuttgart 2008, S. 4f. und S. 7f.

- Förderung und Einübung von Gesprächs- und Umgangsformen, die von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung getragen sind.
- Bemühung um Toleranz und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen, Weltanschauungen und Lebensformen.
- Förderung ganzheitlicher, sinn- und wertorientierter Persönlichkeitsbildung in fächerübergreifender Kooperation.
- Entwicklung und Mitgestaltung einer humanen Arbeits- und Feierkultur.
- Förderung der Sozial- und Eigenkompetenz der im Schulbereich tätigen Personen.
- Schaffung und Gestaltung von entsprechenden örtlichen und zeitlichen Freiräumen für Begegnung und Besinnung.“<sup>17</sup>

Als die entsprechenden *Handlungsfelder und Maßnahmen* der Schulpastoral werden sodann u.a. herausgestellt:

- Feste und Feiern im Schulalltag (z.B. Morgengebet, Kultur des Beginns, Gottesdienst, Frühschicht, Klassen- und Schulfest)
- Ergänzende Angebote (z.B. Schulcafe, Singgruppe, gemeinsames Mittagessen, Freizeitgestaltung, Bibelkreise, Gesprächsrunden)
- Projekte (z.B. Erlebnispädagogik, Bibeltage, Projekte in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Jugendeinrichtungen, diakonisch-soziale Einsätze)
- Orientierungstage
- Berufsorientierung (z.B. Schulentlassungstage, Wochenendseminare)
- Besinnungswochenenden
- Mitgestaltung des Lebensraumes Schule (z.B. der Klasse, religiöse Symbole, Einrichtung eines Meditationsraumes)
- Angebote für und mit Eltern
- Angebote für Lehrer, mit Lehrern.<sup>18</sup>

Die Ausführungen dieses Kapitels zeigen die Spannweite dessen, was mit dem Arbeitsfeld der Präsenz von Kirche „jenseits“ des Religionsunterrichts in den Blick kommt.

#### 2.4 Ertrag: *Handlungsfelder*

Trotz unterschiedlicher Akzentuierungen und individueller Ausprägungen „vor Ort“ in der einzelnen Schule lassen sich mit Harmjan Dam und Matthias Spenn vier übergreifende Handlungsfelder herausstellen:

---

<sup>17</sup> <http://www.schulpastoral.org/modules/schulseelsorge/?4:53-.html> [Zugriff am 24.4.2009]

<sup>18</sup> In Anlehnung, jedoch leicht modifiziert zu <http://www.schulpastoral.org/modules/schulseelsorge/?4:53-.html> [Zugriff am 24.4.2009]

- „(1) *Begleitungs- und Beratungsgespräche* mit Schülern/-innen, Lehrern/-innen, Eltern
- (2) *Bildungs- und Freizeitangebote* für Gruppen (Arbeitsgemeinschaften und Projekte, Tage der Orientierungen, Studienreisen)
- (3) *Gestaltung von Schule als Lern- und Lebensort* (Mitarbeit im sozialen Netz der Schule, Mitverantwortung für die Schulkultur, Gottesdienste, Meditation, Andachten)
- (4) *Vernetzung mit dem Umfeld* (Kooperation mit Beratungseinrichtungen, kirchlichen Angeboten, anderen Bildungsträgern und Religionsgemeinschaften im sozialen Nahraum.“<sup>19</sup>

### 3. Bausteine für die Praxis

In diesem Kapitel kann es nicht darum gehen, alle angesprochenen Aktivitäten im Detail darzustellen. Ich gehe vielmehr so vor, dass ich an den genannten Handlungsfeldern entlanggehe, zunächst noch einige orientierende Hinweise gebe und dann mich dann einigen ausgewählten Themen etwas genauer widme.

#### 3.1 *Begleitungs- und Beratungsgespräche*

##### (1) Orientierende Übersicht

Harmjan Dam führt zu den Begleitungs- und Beratungsgesprächen aus:

„Zentral stehen für die Schulseelsorge die Individuen in der Schule, die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeitende in der Verwaltung und Eltern. Für die Lebensbegleitung dieser Menschen haben die Schulseelsorger gute Möglichkeiten, weil sie als Lehrerin oder Schulpfarrer fest im System der Schule verankert sind.

Die Begleitungs- und Beratungsarbeit der Schulseelsorge hat eine eigene Form. Sie kennt kaum »Sprechstunden«, die meisten Kontakte und Gespräche finden direkt nach dem Unterricht, im Flur, auf dem Pausenhof, vor dem Lehrerzimmer oder am Telefon statt: sog. ‚Tür-und-Angel-Gespräche‘. Die Anlässe für Gespräche sind so unterschiedlich wie die Schüler selbst sind, eine schlechte Note, eine Fehlstunde, eine ‚Freundin‘, die ein Problem hat (das sind sie dann oft aber selbst).

Bei besserem Zuhören verbirgt sich hinter den Anfragen oft eine größere Problematik. Dies kann dann in weiteren, verabredeten Gesprächen oder in eine längere Begleitung münden. Dafür ist ein Schulseelsorgeraum möglichst mit eigenem Telefonanschluss – notwendig.“<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Harmjan Dam/Matthias Spenn, Schulseelsorge in Deutschland – eine Situationsbeschreibung, in dies., (Hrsg.), Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe, Erfahrungen, Konzeptionen, Münster 2007, S. 15 (Hervorhebungen von G.A.). – Norbert Collmar (Seelsorgerliche Kompetenzen von Pfarrern und Lehrkräften, in: R. Koerrenz/M. Wermke [Hrsg.], Schulseelsorge Ein Handbuch, aao, S. 123) definiert die Handlungsfelder in gleicher Weise vierfach

<sup>20</sup> Harmjan Dam, Art. Schulseelsorge, in: Gottfried Bitter u.a. (Hrsg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, S. 360f.

## (2) Seelsorge im schulischen Alltag

Im Abschnitt 2.2 oben wurden die Prinzipien der Schulseelsorge im Sinne individueller Beratung und als ein Gesprächsangebot als Hilfe zur Lebensbewältigung dargestellt. Dabei handelt es sich oft um Kurzgespräche im Sinne der Alltagsseelsorge. An der Markgraf-Georg-Friedrich-Realschule in Heilsbronn wurde ein entsprechendes Konzept von Schulseelsorge als Beratung entwickelt. Randolph Herrmann und Walter Merdes berichten darüber Folgendes:

„*Ausgangspunkt der seelsorgerlichen Beratung* sind dabei z.B.:

- Schulprobleme: Leistungsabfall, Motivations- und Antriebsschwäche u.ä.
- Mobbing in der Klasse, ‚Hass-Pages‘ im Internet etc.
- Beziehungsprobleme: in der Herkunftsfamilie (Eltern, Geschwister) oder mit dem Freund/der Freundin

Nicht selten begegnen auch weitere Probleme oder Fragen wie:

- Gewalt in der Familie
- sexueller Missbrauch
- Schwangerschaftskonflikte
- Essstörungen (Magersucht/Bulimie etc.)
- Selbstverletzungen (‚Ritzen‘ etc.)
- Suizidgefährdung
- Drogen- bzw. Alkoholmissbrauch
- Trauerbewältigung (Tod von Angehörigen oder Freunden)
- Sinn- und Glaubensfragen: Minderwertigkeitsgefühle/Selbstannahme, Fragen nach dem Sinn des Lebens bzw. der existentiellen Relevanz von Glaube, Gebet etc. für das eigene Leben

Folgende *Formen der Schulseelsorge* werden an unserer Schule praktiziert:

- Tür-und-Angel-Gespräche
  - Erstkontakt von Seiten der Schüler/innen, z.B. in der Pause
  - Die Kollegen wenden sich an den Schulseelsorger, z.B.: Eine Schülerin der 6. Klasse hört im Unterricht nicht auf zu weinen (Trauer um ein Familienmitglied); die Lehrkraft weiß nicht mehr, was sie machen soll
  - Zugehen auf Schülerinnen, die den Anschein erwecken, dass sie Probleme haben: ‚Geht’s dir gut?‘
  - Schüler/innen wenden sich an Schulseelsorger (Sorge um Freunde, Gefühl der Überforderung), z.B.: ‚Könnten Sie nicht mal mit dem reden – der kifft nur noch...‘
- Vereinbarte Gesprächstermine
  - nach Unterrichtsschluss bzw. in Freistunden der Schüler/innen und Schulseelsorger
  - zum Teil regelmäßige Begleitung über längeren Zeitraum, ggf. mit Einbeziehung der Eltern (natürlich nur mit Zustimmung des Schülers)

- Telefongespräche/Briefseelsorge
- Krisen-Seelsorge bei Todesfällen in der Schulgemeinschaft
  - Gruppen- und Einzelbetreuung im Rahmen des Krisen-Interventions-Teams der Schule
  - Gestaltung von Erinnerungsort, Andacht u.ä. gemeinsam mit betroffenen Schüler/innen
- Eine weitere Möglichkeit ist es, feste Sprechzeiten anzubieten. In jedem Fall ist eine ausreichende Information der Schüler/innen über das Angebot wichtig, so dass ein niederschwelliger Zugang möglich ist.“<sup>21</sup>

### (3) Trauerarbeit und Krisenseelsorge

Überraschende Todesfälle von Schülern, Lehrern oder weiteren Mitarbeitern der Schule bilden einen deutlichen Einschnitt im Schulleben. Schülersuizide oder gar die Tötung mehrerer Menschen, wie das in den letzten Jahren von verschiedenen Schulen berichtet wurde (Erfurt, Winnenden u.a.) stellen Herausforderungen in einer bisher unbekanntem Größenordnung dar. Sie betreffen dann die Schule als Ganze.<sup>22</sup>

- Trauerarbeit: Plötzliche Todesfälle und Schülersuizide

Sie treffen eine Schule und alle ihre Mitglieder bis ins Mark.<sup>23</sup> Dabei können ganz unterschiedliche Trauerreaktionen beobachtet werden, die u.a. umfassen, dass man sich Mitschuld am Tod des anderen Menschen gibt, Ängste im Blick auf den eigenen Tod aktiviert werden, der Verlust überspielt wird durch übertriebene Fröhlichkeit oder Ablenkung bis dahin, dass Ausbrüche von Ärger, provozierendem Verhalten und Gewalttätigkeiten auftreten.

Jürgen Langer schlägt als Hilfen in der Aktivphase vor, dass

- die Bezugspersonen gestärkt werden, um auf die Schüler eingehen zu können,
- Interventionsmaßnahmen gezielt vorbereitet werden,
- der Tod erklärt wird,
- Schönmalerei vermieden wird,
- Gefühle gezeigt und anerkannt werden,

---

<sup>21</sup> <http://www.rpz-heilsbronn.de/arbeitsbereiche/seelsorge-und-beratung/schulseelsorge/beispiele-aus-der-praxis.html> [Zugriff am 25.5.2009].

<sup>22</sup> Materialien und Hinweise zu Materialien zu den verschiedenen Aspekten finden sich dazu unter [http://wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Krisenseelsorge\\_\(Lebensraum\\_Schule\)](http://wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Krisenseelsorge_(Lebensraum_Schule)) [Zugriff am 25.5.2009]

<sup>23</sup> Siehe dazu Jürgen Langer, Plötzliche Tode und Schülersuizide, in R. Koerrenz/M. Wermke (Hrsg.), Schulseelsorge. Ein Handbuch, aaO, S. 204-211

- weder fürsorglich noch gleichgültig reagiert wird,
- die Routine nach Möglichkeit beibehalten wird,
- auf Leistungsmessungen verzichtet wird,
- die Kinder die Möglichkeit erhalten, gehört, anerkannt und verstanden zu werden,
- kreative Möglichkeiten im Umgang mit der Trauer ermöglicht werden,
- Gelegenheit zur körperlichen Bewegung geschaffen wird,
- Nach Ideen gesucht wird, wie der Mitschüler in Erinnerung bleiben soll.<sup>24</sup>

In der Akutphase ist es wichtig, dass die Schüler in die Lage versetzt werden, das Ereignis zu „begreifen“, Ideen zu entwickeln, sich damit auseinanderzusetzen und inmitten der furchtbaren Situation noch eine Trost-, Hoffnungs- und Sinnerspektive (z.B. aus dem christlichen Glauben) entwickeln können.

Es gibt eine Vielzahl von erprobten didaktisch reflektierten und unterrichtlich erprobten methodischen Verfahrensweisen für den Umgang mit der Trauer: z.B. den Opfern Briefe schreiben, Bilder malen lassen, ein Trauerbuch auslegen, eine Trauerwand gestalten, bei der man Trauer ausdrücken kann durch Anzünden einer Kerze, Anbringen eines beschrifteten Zettels usw. Eine Auflistung würde an dieser Stelle zu weit führen. Darum sei auf zwei ausgezeichnete Zusammenstellungen, die unterrichtspraktische Anregungen, Methoden und Informationen zusammengestellt haben, hingewiesen:

- Kristina Roth, Rituale bei Todesfällen und schweren Krisen. Eine Zusammenstellung von Ideen und Anregungen verschiedenster Lehrer/-innen (6 Seiten).<sup>25</sup>
- Diözese Rottenburg-Stuttgart. Referat: Krisenseelsorge: Umgang mit Tod und Trauer in der Schule.<sup>26</sup>

Hier finden sich „Hilfreiche Praxisbausteine zum ‚Umgang mit Tod und Trauer in der Schule‘“ als Links zum Download zusammengestellt. Die erste Sammlung ist ein kompakter Gesamtüberblick, den Lehrkräfte erstellt haben. Sie eignet sich sehr gut für einen ersten Zugang zum Thema.

Die zweite Zusammenstellung ist für das vertiefende Studium hilfreich. Hier findet man z.B.

- Leitfaden für den „Umgang mit Tod und Trauer in der Schule“ (eine höchst informative, praxisnahe Ausarbeitung des Referats Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart)

---

<sup>24</sup> AaO., S. 207.

<sup>25</sup> [http://www.bistum-augsburg.de/ba/dcms/sys/pages/public/printversion.html?f\\_page\\_url=/sites/bistum/bildung/religionsunterricht/schulpastoral/krisenseelsorge.html&f\\_page\\_params](http://www.bistum-augsburg.de/ba/dcms/sys/pages/public/printversion.html?f_page_url=/sites/bistum/bildung/religionsunterricht/schulpastoral/krisenseelsorge.html&f_page_params) siehe unter 3 Material und Links [Zugriff am 25.5.2009]

<sup>26</sup> <http://schulpastoral.drs.de/pastoralepraxis/krisenseelsorge.htm> [Zugriff am 17.11.09]

- Hilfen für den Umgang mit Todesfällen in der Schule. Eine Arbeitshilfe (ebenfalls eine höchst informative Ausarbeitung von insgesamt 62 Seiten. Enthalten sind praktische Hilfen für die Thematisierung in der Klasse und ausgewählte Texte sowie Bausteine für einen Gottesdienst)
- Grenzerfahrung: Tod. Umgang mit Trauer in der Schule (verfasst von Jürgen Karasch. 58 Seiten. Ebenfalls ein ausgesprochen praxisnaher, hilfreicher Text)
- Und viele weitere Materialien, Hinweise und Links (außerschulischer Fachstellen)

Dies dürfte gegenwärtig die Adresse sein, an die man sich bei Informationsbedarf als Erstes wenden kann.

- Krisenseelsorge

Wenn eine Schule von einem großen Unglück, Verbrechen oder Gewaltakt großen Ausmaßes betroffen ist, ist die Schulpastoral in einem eminenten Maße gefragt. Die Begleitung der Schüler $innen$  bedarf in einem solchen Falle einer gesteigerten Professionalität.

Um Schulleitung und Lehrkräfte handlungsfähig zu machen, haben die Evangelische und Katholische Kirche in Bayern ein Handbuch erarbeiten lassen, das diesen Personengruppen helfen soll, sich auf den Umgang mit solchen Krisen vorzubereiten und so im Ernstfall handlungsfähig sein zu können. Das Handbuch liegt inzwischen in der 4. Auflage vor. Inhaltlich geht es u.a. um Rechtsextremismus, Disco-Unfälle, Mord/Familiendrama, Bombendrohungen, Amoklauf, Material für Andachten und Gottesdienste nach Todesfällen.<sup>27</sup>

### 3.2 Religiöse Bildungsangebote

#### (1) Orientierende Übersicht

„Einen zweiten Wirkungskreis bilden die Gruppen. Schulseelsorge will über den Unterricht hinaus mit Schülern in Kontakt treten und bietet darum Tage der Orientierung, Reflexionstagungen, Wochenendfreizeiten, Sommerfreizeiten und Studienfahrten (Taize, Kirchentag usw.) an. Zu den Gruppenangeboten gehören auch Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag: Meditationsangebote, Bibliodrama-Arbeitsgemeinschaft, ein Philosophiekreis, ein Gitarrenkurs u.Ä.“<sup>28</sup>

---

<sup>27</sup> „Was tun, wenn der Notfall eintritt?“ Handbuch für den Umgang mit Tod und anderen Krisen, hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern/Katholisches Schulkommissariat in Bayern, erarbeitet von Thomas Barkowski, Gerborg Drescher, Gabriele Rüttiger, München 2006 und Ergänzungslieferung 2009. Im Übrigen ist auch hier auf die Zusammenstellung in Anm. 26 zu verweisen. Dort finden sich viele Materialien wie: Notfallplan für eine Schule (USA) – Amoklauf und andere Krisen an einer Schule – Die 10 wichtigsten Dinge, die man bei einer Krisensituation berücksichtigen sollte.

<sup>28</sup> H. Dam, Art. Schulseelsorge, aaO., S. 361.

Dieser Bereich bietet einerseits neue Begegnungsmöglichkeiten der Schüler untereinander als auch mit der Kirche und ihrer Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes in ihrer Bedeutung für das eigene Leben. Dadurch werden auch individuelle und soziale Kompetenzen (ganzheitliches Lernen) gefördert. Auch gehen von dort häufig positive Wirkungen auf das Klassen- und Schulklima aus.

## (2) Besinnungstage/Tage der Orientierung/Schulwochen

Hierbei kommt neben den Ferienfreizeiten den Besinnungstagen bzw. Tagen der Orientierung und den Schulwochen eine wichtige Rolle zu.

*Besinnungstage/Tage religiöser Orientierung*<sup>29</sup> sind dreitägige Veranstaltungen, die außerhalb der Schule an Wochentagen in Tagungshäusern jeweils für die oberen Jahrgangsstufen stattfinden. Zu einer solchen Tagung gehören kontinuierliche Gesprächsgruppen (drei Arbeitseinheiten pro Tag), Andachten („Worte in den Tag“/„Gedanken zur Nacht“) und Gottesdienste. Die Besinnungstage möchten einen Beitrag leisten

- bei der Selbstfindung des Einzelnen;
- zu einem besseren Verstehen in der Gruppe;
- beim Suchen nach einer zuversichtlichen und zukunftsverpflichteten Lebenseinstellung und
- bei der Orientierung in Lebens- und Glaubensfragen.

*Religiöse Schulwochen* sind einwöchige Veranstaltungen, die im Kontext des normalen Schulunterrichts einer Schule stattfinden. Eingeladen werden Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 12, außerdem Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern. Zu einer *Religiösen Schulwoche* gehören kontinuierliche Schülergesprächsgruppen an den Vor- und Nachmittagen, eine Lehrer/innen-Gesprächsgruppe, Abendveranstaltungen für Lehrer und Eltern sowie Andachten („Worte in den Tag“) und Gottesdienste.<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> Näheres dazu unter Pädagogisches Institut in Villigst: <http://www.pi-villigst.de/home/arbeitsbereiche/dienstanschulen.htm> [Zugriff am 20.11.09] – Siehe auch die ausführliche Darstellung der Konzeption für Tage der Orientierung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unter [https://www.map.drs.de/uploads/tx\\_drsPressespiegel/Amtsblatt\\_Nr\\_09\\_2008\\_.pdf](https://www.map.drs.de/uploads/tx_drsPressespiegel/Amtsblatt_Nr_09_2008_.pdf) [Zugriff am 20.11.09] sowie Bärbel Husmann, *Tage religiöser Orientierung*, in R. Koerrenz/ M. Wermke (Hrsg.), *Schulseelsorge*, aaO, S. 154-157.

<sup>30</sup> Eine weitere Form von Projektwochen ist dokumentiert in: Katharina Doye/Matthias Spenn/Dirk Zampich (Hrsg.), *Die Religionsphilosophischen Projektwochen Ethisch-religiöse Bildung mit Schülerinnen und Schülern*, Münster 2006 (Schnittstelle Schule 1).

### 3.3 Gestaltung von Schule als Lern- und Lebensort

#### (1) Orientierende Übersicht

„Hierbei geht es um die kleinen Schritte auf dem Weg zu einer offeneren und humaneren Schule, wie etwa Kontakte mit Kollegium und Schulleitung, Unterstützung der Schülervertretungs-Arbeit. „Die Schulseelsorge vernetzt sich hier mit anderen Aktivitäten in der Schule. Zur Gestaltung der Schule als Lebensraum gehören Andachten und Schulgottesdienste: Momente, in denen gemeinsam innegehalten, Freude und Leid vor Gott ausgesprochen wird. Gerade dort, wo Menschen fast sprachlos geworden sind, kann die Schulseelsorge sie mit Worten, Liedern und Symbolen unterstützen.“<sup>31</sup>

#### (2) Andachten und Gottesdienste

Andachten und Gottesdienste sowie auch Räume der Stille sind ein ganz wesentlicher Teil der Schulpastoral.<sup>32</sup> In diesen Bereichen liegen auch vielfältige Erfahrungen vor und bei den Schulpfarrern sind große Kompetenzen vorhanden. Hier gibt es eine breite Praxis an den kirchlichen Schulen. Es gilt lediglich die Perspektive der Altersgruppen angemessen zu beachten.<sup>33</sup>

Wichtige Anlässe sind dabei – neben bestimmten Festen des Kirchenjahres – bedeutsame Stationen im Schüler- und Schulleben. Als eine neue Kasualie haben sich dabei Gottesdienste anlässlich der Einschulung<sup>34</sup> entwickelt. Schulgottesdienste anlässlich der Entlassung<sup>35</sup> und bei Schulfesten und -jubiläen sind ebenfalls wichtige Anlässe.

#### (3) Gestaltung des Schullebens

Anders verhält es sich mit dem Beitrag zur Gestaltung von Schulleben und Schulkultur. Diese Dimension ist nicht so ohne weiteres im Blick. Darum seien dazu einige Stichworte genannt, um zu verdeutlichen, worum es hierbei geht:

---

<sup>31</sup> H. Dam, Art. Schulseelsorge, aaO, S. 361

<sup>32</sup> Vgl. dazu etwa R. Koerrenz/M. Wermke (Hrsg.), Schulseelsorge, aaO, S. 143ff. (Schulandachten), S. 148ff. (Schulgottesdienst), S. 168ff. (Räume der Stille), Bernd Schröder, Art. Schulgottesdienste/Schulandachten, in RGG VII, 4/2004, Sp. 1028f.

<sup>33</sup> Siehe dazu auch Reinhard Kirste, Art. Jugend- und Schulgottesdienste, in Hans-Christoph Schmidt-Lauber u. a. (Hrsg.), Handbuch der Liturgik, Göttingen 2003, S. 832-845.

<sup>34</sup> Siehe dazu das Themaheft der Zeitschrift „Arbeitsstelle Gottesdienst“ 20, Hannover 2006, Heft 1 „Einschulung als neue Kasualie“

<sup>35</sup> Siehe dazu „Beispiel Abschlussgottesdienst“ bei Christian Grethlein, Grundinformation Kasualien Kommunikation des Evangeliums an Lebensübergängen, Göttingen 2007, S. 356ff.

- Entwicklung von Schulleben und Schulkultur;
- Beeinflussung von Atmosphäre und Stimmung;
- Jahresablauf in der Schule;
- Entwicklung einer Kultur jugendlichen Feierns;
- Fest- und Feierkultur in der Schule;
- Gestaltung von Schule und Klassenraum.

### 3.4 Vernetzung mit den Umfeld

Die Möglichkeiten und die Probleme in der Schule hängen auch mit ihrem Umfeld zusammen. Darum ist für die Lösung vieler Fragen die Kooperation mit dem Umfeld nicht nur hilfreich, sondern oft auch notwendig. Die Arbeit der Schulpastoral hat es zudem mit einer Schulwirklichkeit zu tun, die überaus komplex und vielfältig ist, auch deshalb bedarf sie einer guten Vernetzung.

Das gilt vor allem für die Beratungsarbeit. Darum kooperiert die Schulpastoral mit kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen außerhalb der Schule wie Hilfs- und Beratungsstellen wie Drogenberatung, Jugendamt, psychologischen Beratungsstellen, Diakonie, Kirchengemeinden, Einrichtungen der Jugendhilfe, Diakonie und kirchlicher Jugendarbeit (Stadtjugendpfarramt, Dekanat, Schülerarbeit usw).<sup>36</sup>

## 4. Perspektiven für die Weiterbildung

Am Ende der bisherigen inhaltlichen Ausführungen stellt sich allerdings die Frage: Wer soll diese Arbeit tragen? Grundsätzlich kann die beschriebene Arbeit von ganz unterschiedlichen Personen durchgeführt werden. Das hängt im Einzelnen auch von den verschiedenen Aktivitäten ab. Teilweise können dazu Personen von außerhalb der Schule kommen (z.B. Tage der Orientierung), teilweise können die Aufgaben von Religionslehrkräften wahrgenommen werden.

Eine gute Lösung stellt das Konzept der Lutherischen Kirche Ungarns dar, das davon ausgeht, dass jeder evangelischen Schule mit einer Zahl von mehr als 300 Schüler<sup>innen</sup> ein Schulpfarrer bzw. eine Schulpfarrerin zugeordnet wird, der/die einerseits einige Stunden Religionsunterricht erteilt und andererseits die Aufgaben der Schulseelsorge wahrnimmt. Dafür sind aber bestimmte Qualifikationen nötig.

### 4.1 Grundqualifikationen für Schulseelsorge

Im April 2008 wurde in Kooperation von Comenius-Institut und Kirchenamt der EKD eine Fachtagung zum Thema „Evangelische Schulseelsorge“ durchgeführt, die den Fragen galt: Was müssen Schulseelsorger können? Wie werden sie dafür qualifiziert? Als Ergebnis wurden die folgenden vier zentralen Kompetenzen herausgestellt:

---

<sup>36</sup> Vgl. dazu H. Dam, Art. Schulseelsorge, aaO., S 361.

„I. *Seelsorgekompetenz.* Neben Grundkenntnissen in Seelsorge und Entwicklungspsychologie sollten Schulseelsorger/-innen über Fähigkeiten in Gesprächsführung, insbesondere im Kurzgespräch und ressourcenorientierter Kurzberatung verfügen. Sie sollten in der Lage sein, entsprechende Räume für Seelsorge in der Schule zu schaffen und auch die Seelsorge unter Gleichaltrigen (Peer-Seelsorge) im Blick haben. Wichtig ist, zwischen Seelsorge, Beratung und Therapie unterscheiden zu können und Gewissheit über das eigene Seelsorgeverständnis und die eigene Rolle zu erlangen.

II. *Theologische, spirituelle und liturgische Kompetenz.* Schulseelsorger/-innen brauchen theologische, liturgische und pädagogische Kompetenzen für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben und ihrer Verantwortung. Das trifft für seelsorgliche Alltagssituationen ebenso zu wie für die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und anderen spirituelle Angeboten, die in Gruppen mit Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrem/-innen und anderen Personen der Schule oder auch von außerhalb der Schule zu gestalten sind. Hilfreich sind religionspädagogische Fähigkeiten zur Arbeit mit biblischen Texten und liturgischen Elementen in seelsorglichem Verwendungshorizont. Auch Ansätze von Kinder- und Jugendtheologie sollten vertraut sein und unter seelsorglicher Perspektive einbezogen werden können. Ganz entscheidend sind angesichts der Heterogenität der Menschen in der Schule und im gesellschaftlichen Umfeld Kenntnisse und Fähigkeiten zum interkulturellen und interreligiösen Dialog.

III. *Beziehungskompetenz.* Eine Bedingung für das Gelingen schulseelsorglicher Arbeit ist die Fähigkeit, Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Schule und im schulischen Umfeld herzustellen, das eigene Rollenverständnis zu klären, Rollensicherheit zu gewinnen, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Eigenaktivität zu ermöglichen, die Arbeit zu vernetzen und mit unterschiedlichen Partnern in der Schule (Schülervertretung und Schülerschaft, Schulleitung und Kollegium, Verwaltung/Sekretariat und technische Dienste/Hausmeister) und sowie im Umfeld der Schule (Kommune, Kirche, Wirtschaft, Handel, Handwerk, soziale Einrichtungen, Hilfs- und Rettungsdienste, Beratungsstellen) zu kooperieren. Schulseelsorger/-innen sollten auch schulischen Kriseninterventionsteams angehören und dabei ihre Kompetenzen und Ressourcen einbringen.

IV. *Projektentwicklungskompetenz Projektmanagement.* Die Praxis von Schulseelsorge ist dadurch gekennzeichnet, dass sie immer wieder neu bei konkreten Situationen, Herausforderungen und Themenstellungen am Ort Schule und in Bezug auf Schule ansetzt. Schulseelsorger/-innen müssen Situationen erkennen, Bedarfe erfassen, Gelegenheiten entdecken und je nach Anforderung Konzepte entwickeln können.

Schulseelsorge arbeitet vielfach projekthaft und ist auf Fähigkeiten des Projektmanagements und der Kooperation angewiesen. Zum einen ist das erforderlich bei der Mitarbeit von Schulseelsorgern/-innen bei Projekten, Projektwochen oder schulbezogener Arbeit außerschulischer Träger, zum anderen auch im Blick auf

die Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens und der Schule als Lebensort. Dabei sind die Kompetenzen möglichst vieler an und außerhalb der Schule tätigen Akteure (Jugendarbeit, Freizeitarbeit, Spiritualität) zu berücksichtigen und einzubeziehen. Generell sind dafür auch Grundkenntnisse in Fragen der Schulentwicklung und der Schulprogrammarbeit erforderlich.“<sup>37</sup>

Die Formulierung dieser vier Kompetenzbereiche nimmt das Handlungsfeld mit seinen Herausforderungen in realistischer Weise wahr. Auf dem Hintergrund dieser Anforderungen sind dann die einzelnen Module für eine diesbezügliche Weiterbildung auszuarbeiten.

#### 4.2 Weiterbildungsmodule

Um zumindest die Richtung anzuzeigen, in die eine solche Weiterqualifikation sinnvollerweise gehen muss, sei noch auf zwei Beispiele hingewiesen.

(1) Eine Weiterbildung zum *Schulseelsorger* hat gegenwärtig die Erzdiözese Freiburg ausgeschrieben.<sup>38</sup> Die vorgesehenen Ziele und Inhalte scheinen mir ziemlich aufschlussreich zu sein. Dort heißt es:

„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben zum Abschluss der Weiterbildung:

- Vielseitiges Wissen über die Aufgaben einer Schulseelsorgerin/eines Schulseelsorgers
- Umfassende Kenntnis der Grundlagen und Praxisfelder von Schulpastoral
- Ein reflektiertes personales und spirituelles Angebot
- Ein reflektiertes Rollenprofil und Selbstverständnis als Schulseelsorger/in
- Grundkenntnisse in Theorie und Praxis für die seelsorgerliche Begleitung und Beratung
- Grundkenntnisse in Theorie und Praxis für den Umgang mit den Themen Verlust, Tod und Trauer
- Vertiefte Kenntnisse in der Vorbereitung, Leitung und Durchführung verschiedener liturgisch-spiritueller Elemente und von gottesdienstlichen Formen in der Schule
- Ein schulpastorales Konzept für die eigene Schule
- Ein erprobtes Praxisfeld über die Durchführung, Reflexion und Dokumentation eines eigenen schulpastoralen Projektes.“

---

<sup>37</sup> Zitiert nach Matthias Spenn, Qualifikation Schulseelsorge, in: <http://www.ci-muenster.de/themen/schule/schule3.php> [Zugriff am 20.11.09] – Vgl. auch Norbert Collmar, Seelsorgerliche Kompetenzen von Pfarrern und Lehrkräften, in: R. Koerrenz/M. Wermke (Hrsg.), Schulseelsorge, aaO, S. 123-130

<sup>38</sup> Siehe [www.ordinariat-freiburg.de/233\\_0.html](http://www.ordinariat-freiburg.de/233_0.html) [Zugriff am 24.4.2009]

Voraussetzung für das Zertifikat ist die Teilnahme an mindestens sechs von sieben inhaltlichen Modulen, die Teilnahme an mindestens acht von zehn Supervisionsitzungen in Regionalgruppen, die Entwicklung eines schulpastoralen Konzeptes für die eigene Schule sowie die Durchführung und Dokumentation eines schulpastoralen Projektes.

Es handelt sich dabei um folgende sieben Kursmodule: (1) Grundlagen, (2) Rolle und Projekte, (3) Beratung und Begleitung I, (4) Beratung und Begleitung II, (5) Umgang mit Tod und Trauer I, (6) Umgang mit Tod und Trauer II, (7) Liturgische, spirituelle und meditative Elemente sowie Kursabschluss (Reflexion, Auswertung und Feier).<sup>39</sup>

(2) *Eine Fortbildung „Krisenseelsorge“* wird gegenwärtig vom Religionspädagogischen Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zusammen mit anderen kirchlichen Einrichtungen durchgeführt.<sup>40</sup> Da die Frage des Umgangs mit dem Tod und mit Krisen ein zunehmend brisanter werdendes Thema darstellt, wird noch auf diese Fortbildungsveranstaltung eingegangen.

*Die Ziele der Fortbildung* bestehen darin, dass die Teilnehmenden befähigt werden,

- auf krisenhafte Situationen (wie plötzliche Todesfälle von Schülern oder Lehrern, Schülersuizide, Gewalthandlungen oder Kapitalverbrechen) in der eigenen Schule unmittelbar, zeitnah, umfassend und qualifiziert als Seelsorger:innen zu reagieren;
- in schicksalhaften Ereignissen auch ganze Gruppen, Klassen oder eine ganze Schulgemeinschaft zu begleiten;
- eine weiterreichende Begleitung vor Ort gewährleisten zu können und
- regionale Fortbildungen zum Thema „Tod und Trauer in der Schule“ anbieten zu können.

Der Kursverlauf gliedert sich in drei Einheiten (ein Kurs von einer Woche Dauer sowie zwei Teileinheiten von Donnerstag bis Samstag). Am Ende wird ein Zertifikat ausgestellt.

*Inhalte der Fortbildung.* Einführung in die Grundbegriffe der Notfallseelsorge und der Krisenreaktion. Im Rahmen von Fallbesprechungen und Gruppenarbeit werden die Möglichkeiten der seelsorglichen und psychologischen Krisenintervention für einzelne und Gruppen vorgestellt und eingeübt. Die entwicklungspsychologischen Aspekte bei Trauer und Trauma werden dabei vermittelt.

---

<sup>39</sup> Zu den Einzelheiten siehe die Angaben in der vorherigen Fußnote

<sup>40</sup> Ausschreibung „Krisenseelsorge in der Schule. Fortbildung für Schulseelsorger:innen, Schulpfarrer:innen, Religionslehrer:innen. Träger Bistum Mainz/Evangelische Kirche in Hessen und Nassau/Pädagogisches Zentrum der Bistümer im Landes Hessen unter [www.rpz-ekhn.de/cms/index.php?id=47](http://www.rpz-ekhn.de/cms/index.php?id=47) [Zugriff am 14.05.2009]

Die Nachsorge in Form von Trauerbegleitung mit ihren unterschiedlichen Gestaltungsformen werden dargestellt und eigene Erfahrungen ausgewertet. Der Umgang mit Trauer in den nichtchristlichen Religionen sowie mit nichtreligiösen Menschen wird ebenfalls thematisiert.

Dazu kommen Suizid und Amoklauf, Einsatzkräfte in der Schule: Grundstrukturen der Arbeitsweisen in der Gefahrenabwehr; Begegnung mit der Kriminalpolizei, Feuerwehr, Rettungsdienst Notfallseelsorge und dem schulpсихologischen Dienst; schulische Krisen aus polizeilicher Sicht: Gewalt, Geiselnahme, Amok. Ferner: Krisenmanagement; Krisenkonzept, Umgang mit der Presse, Rechtsfragen: Zeugenaussage und Zeugnisverweigerungsrecht; Anzeigepflicht und Fürsorgepflicht; Informationspflicht, Psychohygiene und eigene Ressourcen.<sup>41</sup>

Ich breche die Ausführungen zur Schulpastoral an dieser Stelle ab und hoffe, dass ich ein Einblick in die Chancen und möglichen Formen einer Schulpastoral gegeben werden konnte. Was bedeutet das für den Umgang mit Religion an einer evangelischen Schule?

## **5. Schulpastoral als ein wesentlicher Teil des Evangelischen Schulprofils**

Zunächst ist daran zu erinnern, dass Religion „ihren Platz“ im Religionsunterricht hat. An evangelischen Schulen ist die Teilnahme am Religionsunterricht den Schüler/innen nicht freigestellt, sondern ein Pflichtfach. Es gibt Personen, die meinen, damit sei das evangelische Profil einer Schule in kirchlicher Trägerschaft bereits hinreichend gegeben. Ich teile diese Meinung freilich nicht. Ich weiß mich darin durchaus einig mit einer großen Zahl von Anwälten des evangelischen Schulwesens.<sup>42</sup>

Es bedarf vielmehr eines erkennbaren „Mehrwertes“, wenn der finanzielle und geistige Aufwand, den das Erhalten einer eigenen Schule für die Kirche bedeutet, gerechtfertigt sein soll. Dazu wäre noch vieles zu sagen<sup>43</sup> Das Interesse in diesem Artikel gilt aber nicht der Entwicklung eines evangelischen Profils insgesamt, sondern der begrenzteren Frage, in welcher Weise Schulpastoral sich zum Evangelischen Schulprofil verhält.

---

<sup>41</sup> Näheres auch hier in der Ausschreibung siehe vorherige Fußnote

<sup>42</sup> Es sei nur ein Beispiel angeführt Ulrich Göbeler stellt hinsichtlich der religiösen Dimension im Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Hilden in Bezug auf die „spirituellen Erfahrungen“ neben dem Religionsunterricht als Pflichtfach noch heraus „regelmäßige Gottesdienste und Andachten, religiöse Freizeiten, Taize-Fahrt, Kirchentagsbesuche, Pausendandachten von Schülern für Schüler, Schulseelsorge, Schulpfarrer, schulpсихologischer Dienst, gemeinsame Projekte mit der Kirchengemeinde vor Ort.“ Zitiert bei Martin Schreiner, Evangelische Schulen und Schularbeit, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hrsg.), Neues Gemeindepädagogisches Kompendium (ARP 40), Gottingen 2008, S. 340

<sup>43</sup> Siehe dazu etwa Martin Schreiner, Evangelische Schulen und Schularbeit, aaO, S. 331-348 sowie Kirchenamt der EKD (Hrsg.), Schulen in evangelischer Trägerschaft Eine Handreichung, Gütersloh 2008

## 5.1 Zum Verhältnis von Schulpastoral und Religionsunterricht

Es wurde herausgearbeitet, dass und auch in welcher Weise Schulpastoral zu den Bausteinen eines evangelischen Schulprofils gehören kann. Dabei sind Religionsunterricht und Schulpastoral aufeinander bezogen. Sie haben gemeinsame Schnittflächen, aber sie sind deutlich voneinander zu unterscheiden. Die Schulpastoral tritt nicht an die Stelle des Religionsunterrichts und ersetzt ihn auch nicht. Sie ist vielmehr ein besonderer Dienst der Kirche an und mit den Menschen im Handlungsfeld Schule. Die Schulpastoral ist eine Form der Präsenz von Kirche in der Schule jenseits des Religionsunterrichts.

Der Religionsunterricht ist dadurch gekennzeichnet, dass er ein schulisches Lernfach darstellt, in dem die Fragen des Glaubens vor dem Forum der Vernunft zur Sprache gebracht werden. Dabei geht es primär um den Zusammenhang von Glauben und Verstehen. Das geschieht in der Ausrichtung am Lehrplan des Faches Schulpastoral stellt keine Alternative oder einen Ersatz dafür da, vielmehr geht es dabei um die gelebte Religion. In der Schulpastoral werden junge Menschen in ihrem Suchen und Fragen begleitet und es werden ihnen religiöse Erfahrungen ermöglicht.

Schule kommt dabei in den Blick als ein Ort, wo man gelebtem Glauben Ausdruck verleihen kann. Schulpastoral ist ein freies Angebot, das primär die Schülerinnen im Blick hat, dabei aber auch die anderen Personen, die an der Schule tätig sind, einbezieht. Entsprechend den jeweils gegebenen unterschiedlichen Möglichkeiten „vor Ort“ und gemäß den vorhandenen personellen Ressourcen kann sich dies Arbeitsfeld zu einer vielfältigen Praxis entwickeln. Insgesamt kann sie jedenfalls dazu beitragen, dass das spezifische Profil einer evangelischen Schule deutlich konturiert wird

## 5.2 Weitere Schulprofilentwicklung

Margit Leuthold, Helmar Pollitt und Arno Preis haben vor zwei Jahren in dieser Zeitschrift einen Bericht über das Evaluationsprojekt Evangelische Schulprofile unter dem Titel „Pluralität anstreben – im Wissen um die eigene Identität‘ – Wege und Ziele evangelischer Schulen“<sup>44</sup> vorgelegt. Der Bericht gab einen informativen Einblick in die gegenwärtige Situation der evangelischen Schulen im Bereich der Evangelischen Kirchen in Österreich. Die Ausführungen wurden mit dem Hinweis geschlossen, dass der Aufsatz keine Ergebnisse präsentiert, sondern auf den folgenden Prozess der weiteren Schritte in der Entwicklung evangelischer Schulprofile verweise und „zur aktiven Mitgestaltung“<sup>45</sup> auffordere

---

<sup>44</sup> In SchR 26/2007, Nr 1-2, S 49-60

<sup>45</sup> Ebd., S 60

Hinsichtlich der Frage des Sozialen, die in dem Evaluationsprojekt eine wichtige Rolle spielte, sind im Schulfach Religion bereits einige Beiträge erschienen, an die im Bezug auf die weitere Diskussion um das evangelische Profil der Schulen in kirchlicher Trägerschaft hier noch einmal erinnert sei.<sup>46</sup>

Mit dem vorliegenden Beitrag zur Schulseelsorge/Schulpastoral wird ein weiterer Aspekt, der so bislang noch nicht im Blickpunkt war, in die Debatte um die Profilbildung zum kritischen Bedenken eingebracht – als kleiner Beitrag zur Entwicklung des evangelischen Schulprofils.

---

<sup>46</sup> Siehe dazu SchR 24/2005, S 119-132 (Gottfried Adam) und ebd , S 133-146 (Helmut Harnisch) sowie SchR 26/2007, S 9-34 (Heike Wolf u a )